

Der Kleine Münsterländer und das Schwarzwild

Was sich zunächst anhört wie eine „Gute-Nacht-Geschichte“ soll im Folgenden ein äußerst reizvolles Betätigungsfeld für unseren Kleinen Münsterländer aufzeigen: **Die Schwarzwildjagd**.

Diese kann als **Stöberjagd** vom Stand, in Begleitung des Hundeführers (Durchgehschütze) oder bei der **Nachsuche** erfolgen

Bevor ich das Thema aus jagdkynologischer Sicht näher beleuchte, möchte ich vorausschicken, dass ich selbst ein passionierter Sauenjäger bin und mein Wissen nicht von Stammtischgesprächen herrührt – sondern aus meinen eigenen Erfahrungen aus der Jagdpraxis.

Über die Notwendigkeit der Sauenbejagung und die immer weiter steigenden Schwarzwildpopulationen muss ich hier keine Worte weiter verlieren.

Und dass für eine wirksame Bejagung von Sauen der Einsatz geeigneter und brauchbarer Hunde einfach unerlässlich ist, ist auch unstrittig.

Die Schwarzwildjagd findet oftmals bei Stöberjagden mit entsprechendem Hundeeinsatz statt. Meist sieht man allerdings nicht, was sich in den Dickungen abspielt und wie die Hunde die Sauen in Bewegung bringen.

Fakt ist allerdings, dass

- Sauen keine reinen Fluchttiere sind,
- Sauen sehr wehrhaft und dem Hund überlegen sind
- und auf Grund ihrer sozialen Lebensweise sich ihre Gefährlichkeit gegenüber unerfahrenen Hunden stark erhöht.

Nun haben wir das große Glück, dass wir mit unserem vielseitigen, intelligenten Kleinen Münsterländer einen Jagdhund haben, der sich auch für die Schwarzwildjagd hervorragend eignet. Wir sollten uns nicht einreden lassen, dass der KIM als Vorsteher nicht- oder schlechter geeignet sei, für diese Art von Jagd, als die sogenannten Stöberer! Gerade unter den letztgenannten findet man viele Rehhetzer, für die „bogenreines Jagen“ und gesunde Wildschärfe z.T. Fremdworte sind. Bei einem gehorsamen KIM (oder anderem Wauzi ... ich will ja hier keine Rasse diskriminieren) sieht das ganz anders auf. Das was immer zählt, ist die Leistung und nichts anderes! Aufgrund seiner Intelligenz (gepaart mit Jagderfahrung) merkt der Kleine Münsterländer sehr bald, dass z.B. in einer Dickung oft mehrere Sauen stecken, die oftmals nur einzeln in Bewegung zu bringen sind. Und das macht unser KIM dann auch, indem er ein Schweinchen nach dem nächsten aus der Dickung drückt (die „Stöberhundfraktion“ ist dann oft stundenlang hinter dem ersten Reh oder bestenfalls der ersten Sau her). Und bogenrein jagt der KIM i.d.R. auch. Warum ist der Kleine Münsterländer nun so gut für die Wald- bzw. Sauenjagd geeignet? Welche Voraussetzungen sollte er mitbringen?

- Er ist mittelgroß. Deshalb ist der KIM auch sehr wendig und ausdauernd. Diese mittlere Größe muss aus jagdlicher Sicht wirklich erhalten bleiben. Dies gilt auch für das Gewicht und die Proportionen.
- Er muss laut jagen. Der Spurlaut ist hier eindeutig der wertvollere Laut.
- Er muss wesensfest sein. Darüber habe ich bereits im KIM-Heft 2/ 2015 berichtet.

- Er muss über die nötige Passion und Wildschärfe verfügen.
- Er muss trainiert, fit und gesund sein.

Alle diese Eigenschaften sind wichtige Voraussetzungen für die Schwarzwildjagd und müssen durch eine zielgerichtete Zucht gewährleistet werden.

Dies wiederum können wir nur mit glaubhaften Leistungsbelegen erreichen.

Was nutzt uns aber ein top-gezüchteter Jagdhund, wenn er nicht ausgebildet wird und diese Ausbildung und Leistungen nicht dokumentiert werden (BP, LZ „S“)?

*Diese Brauchbarkeitsnachweise und Leistungszeichen können unter objektiven und vergleichbaren Bedingungen **nur im Schwarzwildgatter** erfolgen. Deshalb sollten wir – die Freunde des Kleinen Münsterländers – ernsthaft darüber nachdenken, ob wir die Bedingungen zur Erfüllung des Leistungszeichen „S“ diesbezüglich nicht überarbeiten.*

Aus diesem Grund ist es für mich völlig unverständlich, einen Antrag zu stellen, der genau das gegenteilige Ziel verfolgt: Eine Abschaffung der Vergabe des LZ „S“ unter kontrollierten Bedingungen im Schwarzwildgatter – wie im Antrag des Herrn Manfred Gruhler im letzten KIM-Verbandsheft geschehen. Über seine Motivation möchte ich an dieser Stelle nicht spekulieren. Ich kann an dieser Stelle nur an den jagdkynologischen Verstand der Mitglieder appellieren, solch einen Antrag abzulehnen, weil er unser LZ „S“ nur verwässert und damit dessen Aussagewert schwächt. Ich könnte Ihnen hier Geschichten erzählen, auf welcher abenteuerliche Weise Jagdhunde (auch KIM) zur ihrem „Natur-LZ – S“ gekommen sind: Frei nach dem Motto, wenn ich meinen Fiffie nur oft genug an Sauen bringe, wird ja irgendwann einmal eines der schwarzen Borstenviecher vor ihm weglaufen und er dann „mutig“ mal kurz hinterher rennen (Aber wehe dem - die Sau bleibt stehen und bläst evtl. zum Gegenangriff.). Dann kann man nur hoffen, dass es irgendein Mitjäger (am besten noch ein Jagdfreund) gesehen hat ... und schon trägt der Fiffie das LZ „S“ ...- schließlich hat ja Kleinwaldo die Rotte gesprengt Was hier vielleicht recht amüsant klingt, geschieht leider in der Praxis (auch wenn es Ausnahmen gibt, wo alles rechtens zugeht).

Was meinen Sie denn, warum andere Zucht-Verbände (DD, Jagdterrier, Deutsch-Wachtel, ...) ein LZ „S“ nur unter Anwesenheit eines JGHV-Verbandsrichters und einem Zeugen (Jäger mit gültigem Jagdschein) vergeben. Da sich diese Konstellation in der Jagdpraxis selten ergibt, wird das Naturleistungszeichen „S“ im Schwarzwildgatter unter vergleichbaren und objektiven Bedingungen verliehen. Hier sind dann der Verbandsrichter und Gattermeister (= Zeuge, der schon tausende Hunde an den Sauen gesehen hat) die „Prüfer“. Warum wird das in anderen Zucht-Verbänden so gehandhabt? Verfolgt man hier vielleicht andere Zuchtziele (Zucht nur für Jäger und nicht für Jagdscheininhaber...)?

Zurück zum Eingangsthema:

Ein brauchbarer KIM für die Schwarzwildbejagung ist der, der Sauen in den Einständen aufsucht, sie ohne Körperkontakt bedrängt, in Bewegung bringt und somit dem Jäger zugeedrückt. Bei der Nachsuchenarbeit muss er das kranke Stück (falls es keine Totsuche ist) finden und falls es zur Hetze kommt, muss er es binden, indem er das kranke Stück mit einem aggressiven Laut zu Stande hetzt.

Um dieses Ziel unter **kontrollierten Bedingungen** zu erreichen, kommt man an der **Ausbildung im Schwarzwildgatter** nicht vorbei. Schon aus der Selbstverständlichkeit heraus, seinen treuen

Weggefährten in der Jagdpraxis nicht unnötig in Gefahr zu bringen (Denn hier kann Übermut tödlich sein.), sollte man seinen Jagdhund gezielt im Schwarzwildgatter einjagen.

Hier lernt **der Hund** Schwarzwild kennen und auf dessen Wehrhaftigkeit zu achten, lernt seine Stärken und auch Schwächen erkennen und jagt somit effizienter.

Der Hundeführer erfährt, wie sich sein Hund am Schwarzwild verhält und kann erwarten, dass sich die Verletzungshäufigkeit seines Hundes verringert.

Der Züchter erhält wertvolle Informationen über Finderwille und Konfliktbereitschaft seiner Zuchtprodukte für künftige Selektion und Zuchtplanung. (nach Prof. Wunderlich).

Wie arbeitet man einen Jagdhund am besten im Schwarzwildgatter ein? Glücklicherweise verfügt man diesbezüglich in Deutschland (vor allem in den neuen Bundesländern) über reichlich Erfahrung. Ich beziehe mich in meinen Ausführungen auf die Erkenntnisse des LJV Brandenburg, die auf den wissenschaftlichen Untersuchungen um das Team des Herrn Prof. Wunderlich fußen. Wir Jagdhundleute können dem Pionier auf diesem Gebiet: Herrn Prof. Wunderlich gar nicht genug danken, dass es heute möglich ist, unsere Jagdhunde tierschutzgerecht so gut auf die Sauenjagd vorzubereiten, wie im Schwarzwildgatter.

Jagdhundausbildung im Schwarzwildgatter – Ausbildungsschritte (sind flexibel zu betrachten; 3 Termine reichen i.d.R.):

Falls Sie es in Betracht ziehen, Ihren KIM an Schwarzwild (SW) jagen zu lassen, dann kann ich Ihnen nur das Schwarzwildgatter zum Einjagen empfehlen. Hier erhalten Sie wertvolle Informationen über das Jagdverhalten Ihres Hundes (ist er ein Sauensprenger, ein Verweiser, ein Sauenblinker, welchen Laut er hat usw.). Da Ihr Hund am eigenen Erfolg lernen soll, achten Sie darauf, dass Ihr Hund mit einem positiven Erlebnis das Schwarzwildgatter verlässt. Das ist lernbiologisch wie bei allen Lernprozessen (man hört immer mit der besten Übung auf) einfach wichtig.

Nun zu den einzelnen Ausbildungsschritten:

1. Hund wird an langer Feldleine bis auf Sicht an SW herangeführt, um das Interesse an SW wecken. Dabei lernt er lautes Arbeiten an SW und dass dieses wehrhaft ist und nicht immer flüchtet
2. Der sichtig an SW geschnallte Hund (mit HF-Unterstützung) führt zur weiteren Stärkung oder Dosierung der Passion am SW. Der Hund lernt Ausweichen/ Nachsetzen und lautes Jagen.
3. Hund wird zur selbstständigen Suche/ Arbeit geschickt und vom HF unterstützt. Der Hund lernt nun weitgehend selbstständiges Finden/ Arbeiten/ Taktieren.
4. Hund wird zur selbstständigen Stöberarbeit geschnallt: Der Hund findet innerhalb von 5 Min., gibt Stand- bzw. Hetzlaut und arbeitet mindestens 3 Min. am SW und wird dann abgerufen.

Dass die Arbeit immer dem Alter, den Jagderfahrungen und der Passion des Hundes entspricht, ist selbstverständlich. Natürlich darf auch mit Lob nach erfolgreicher Arbeit nicht gespart werden. Und seien Sie nicht traurig, wenn sich Ihr KLM nicht für diese Art von Arbeit eignet. Dann setzt man ihn einfach nicht dafür ein. Schließlich gibt es noch viele andere reizvolle Betätigungsfelder wie z.B. die Täubchenjag o.ä.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude bei der Ausbildung Ihres Kleinen Münsterländers am Schwarzwild und später auch Freude bei der Sauenjagd!

Mit Waidmannsheil und Ho Rüd Ho – André Hentze